

Kultur & Leben

Als man sich Fake News noch ins Gesicht sagte

Braunschweigs Komödie spielt eine angemessen modernisierte Fassung des Ohnsorg-Klassikers „Tratsch im Treppenhaus“.

Von Andreas Berger

Braunschweig. Das waren noch Zeiten, als der Tratsch live von Frau zu Frau oder Mann zu Mann getragen wurde. Da musste man dem Gegenüber noch frech ins Gesicht lügen und konnte sich mit seinen Fake News oder Beleidigungen nicht hinter Decknamen im anonymen Internet verstecken. Das Treppenhaus als Chatroom hat heute schon was Nostalgisches, dabei waren die Gerüchte, die etwa Frau Boldt in Jens Exlers Volkskomödie „Tratsch im Treppenhaus“ ausstreut, auch schon nicht mehr liebenswert, sondern böse.

Braunschweigs Komödie am Altstadtmarkt hat jetzt eine etwas modernisierte Fassung des alten Ohnsorg-Klassikers von 1960 herausgebracht, die vor allem einige Historisamen der verklemmten Nachkriegszeit sanft nachjustiert. Dass sich junge Leute erst nach einem gemeinsam durchtanzten Karnickelball offiziell das Du anbieten, könnte man heute auch nicht mehr nachvollziehen. Regisseur Jan Bodinus hält immerhin am Sie bei der ersten Begegnung fest, was auch nicht mehr ganz aktuell ist. Zumal besonders Jan Gerrit Brüggemann als Markus klasse den frechen Ton eines selbstbewussten Studenten

trifft, der sich sofort an die flotte Nachbarin im Mietshaus herannähert, wo er in der Kammer seines Onkels untergekommen ist. Brüggemann ist herrlich unkonventionell im Umgang mit den Alten und glaubwürdig konventionell, wenn es um die wahre Liebe hinter den kesseln Sprüchen geht. Jana Engel als beehrte Silke hat auch sichtlich schnell was übrig für ihn. Ihr Spiel dürfte noch selbstverständlicher in den einstudierten Posen und Mienen werden.

Silke ist, um den geschäftsorientierten Heiratsplänen ihres Vaters, des Autohausbesitzers Seefeld, zu entkommen, in der Kammer dessen Putzfrau Hanne Knoop untergekommen. Die spielt Annette Schneider prima mit der schönen Natürlichkeit einer selbstbewussten alleinstehenden Frau von heute. Sie hat den Nachbarn gegenüber einen gütigen Ton, kann aber auch Dampf geben, wenn Hauswirt oder Spießher zu nahe kommen.

Dessen Prototyp ist der pensionierte Steuerinspektor Ewald Brummer. Ohnsorg-Legende Henry Vahl gab ihn als nörgelnden Vereinsmeier des Karnickelklubs, Wolfgang Finck findet überzeugend seine eigene Interpretation: Ein großer Bullerballer ist er, der über andere bestimmen will, aber im An-



Botond von Gaal als Vater Seefeld macht mit einem Weihnachtsbäumchen gut Wetter bei Hanne Knoop (Annette Schneider), die seine Tochter bei sich aufgenommen hat.

FOTO: DOMINIQUE LEPPIN / KOMÖDIE AM ALTSTADTMARKT

gesicht der schönen Silke dahinschmilzt. Mit Turnschuhen und Kapuzenpulli macht er plötzlich einen auf attraktiven Frührentner, der den Neffen nur noch per Digga apostro-

phiert. Da gibt Finck der Situationskomik Zucker, aber wie er sich nach dem Karnickelball Nachbarin Knoop annähert, hat eine schöne authentische Menschlichkeit, wie

sie Volkskomödien ausmacht.

Aber da ist natürlich auch noch die spitze Zunge von Frau Boldt. Heidi Kabel hat die Rolle als Porträt einer Hausfrau geprägt, die sich aus

ihrem Selbstbewusstsein als benachteiligte Frau aus dem Volke das Recht ableitet, alles und jeden kritisieren und für sich Vorteile heraus schlagen zu dürfen. Das erinnert an manche Ossi- und Querdenker-selbstschätzung. Dreist wechselt sie zwischen Falschfreundlichkeit und übler Nachrede. So viel sie auch spricht, ruht sie doch unverschämte in sich.

Regisseur Bodinus fasst sie mit Karoreck und Rüschenbluse eher als Vertreterin eines spießigen Bürgertums auf, das sich für besser hält als die anderen, genau die umgekehrte Motivation von Exlers Figur. Helene Ruthmann gibt sie, vielleicht auch unter Premierennervosität, eher hibbelig. Ihre Frechheiten machen freilich nach wie vor Effekt und würzen den Hausalltag.

Botond von Gaal hat die passende Figur als Schlachter-Hauswirt und spielt mit ernster Ruhe den bekehrten Vater Silkes. Bodinus' Regie hält so schön die Balance zwischen ehrlichen Gefühlen und komödiantischer Verve und hat auch etwas Weihnachtsnostalgie ins Stück gesät. Eine zeitgemäße Interpretation.

Bis 2. Januar, ab heute unter 2Gplus-Bedingungen, Karten und Tests buchbar unter www.komoedie-bs.de